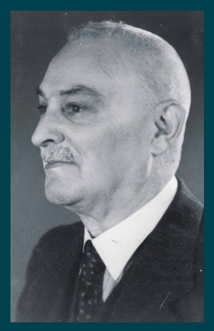
Sie wollten leben!

Vor 85 Jahren

Ab 18.Oktober 1941 deportierten die Nazis tausende jüdische Frauen, Männer und Kinder in den Tod im Osten. Einige wählten vor der drohenden Deportation die Flucht in den Suizid.

Berlin, 29. September 1941 © picture alliance / SZ Photo | Scherl

Verfolgt, misshandelt und getötet wurden auch Sinti und Roma, politische Gegner, Zeugen Jehovas und Bekennende Christen, Homosexuelle und Menschen wegen ihrer Gesinnung, Nationalität, Behinderung oder Erkrankung.



Käte und Julius Schoeps © Privatarchiv Schoeps

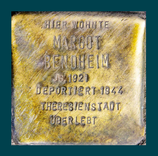
JULIUS SCHOEPS wurde am 5.1.1864 im westpreußischen Neuenburg geboren. Nach Studium und Promotion ließ er sich 1891 in Berlin als Arzt nieder. Über 40 Jahre lang praktizierte er im Bezirk Kreuzberg. 1908 heiratete er die 22 Jahre jüngere KÄTE FRANK. Das Ehepaar hatte zwei Söhne.

1938 entzogen die Nazis Dr. Schoeps die Approbation. Der ältere Sohn konnte Ende 1938 noch nach Schweden fliehen. Es gelang ihm nicht, seine Eltern nachzuholen. Am 4. Juni 1942 wurde das Ehepaar nach Theresienstadt deportiert. Am 27. Dezember 1942 starb Dr. Schoeps im Ghetto. Käte Schoeps wurde am 18. Mai 1944 weiter nach Auschwitz deportiert. Dort verliert sich ihre Spur.

Hasenheide 54, Kreuzberg

Anni Margot Bendheim, Auguste Bendheim und Ralph Bendheim, Foto: privat, Nachlass Margot Friedländer/© Margot Friedländer Stiftung

MARGOT FRIEDLÄNDER wurde am 5.11.1921 in Berlin geboren. Ihr Bruder RALPH 1925. Vater ARTHUR BENDHEIM flüchtete 1939 nach Frankreich und wurde 1942 in Auschwitz ermordet. Ausreiseversuche ihrer Mutter AUGUSTE mit den Kindern scheiterten; sie und Ralph wurden 1943 in Auschwitz ermordet. Margot konnte fliehen und tauchte in Berlin unter. Im Frühjahr 1944 wurde sie verhaftet und am 16.6.1944 nach Theresienstadt deportiert. Sie überlebte das Ghetto, wo sie Adolf Friedländer wiedertraf, heiratete und mit ihm 1946 in die USA emigrierte. Ab 2009 lebte sie bis zu ihrem Tod am 9. Mai 2025 in Berlin und gründete hier die Margot Friedländer Stiftung.



Skalitzer Straße 22, Kreuzberg

Curt und Lilly als Teil einer Abendgesellschaft © Archiv Claude und James Greenberg

Nach seiner Geburt am 24.7.1891 in Berlin und seiner kaufmännischen Ausbildung wird CURT ROEDER Gesellschafter im Familienunternehmen S. Roeder OHG. Während der Reichspogromnacht gehört er zu den Deportierten ins KZ Sachsenhausen, damit Geld von seiner Familie erpresst werden kann. 1939 entziehen die Nazis ihm und seinem Bruder Fritz die Verfügungsgewalt über das Unternehmen. Die Mutter HEDWIG wird nach der Deportation 1942 in Treblinka ermordet. Am 4.3.1943 deportieren die Nazis Curt Roeder, seine Frau LILLY und die behinderte Tochter ELLEN nach Auschwitz und ermorden sie dort am 31.3.1943. Bruder Fritz überlebt in England den Holocaust.

Ritterstraße / Ecke Bergfriedstraße, Kreuzberg

LOTTO STIFTUNG BERLIN

INGE DEUTSCHKRON STIFTUNG

BERLIN Bezirksamt Charlottenburg-Wilmersdorf

BERLIN Bezirksamt Lichtenberg

DOKUMENTATIONS ZENTRUM Flucht, Vertreibung, Versöhnung

Stiftung für Toleranz und Völkerverständigung

GLEIS 69 und Berliner Stolperstein-Initiativen

ilg-Außenwerbung Medienpartner

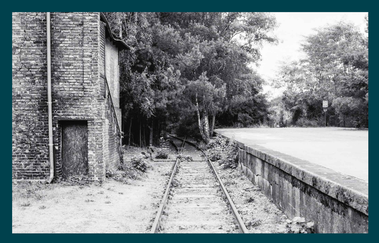
Etwa 12.000 Stolpersteine erinnern in Berlin an die Schicksale deportierter, ermordeter und geflohener Menschen während des Nationalsozialismus. Von den wenigsten sind persönliche Fotodokumente erhalten. Im Unterschied zu vielen anderen Städten ist bislang kein Foto der fast 200 Deportationen aus Berlin gefunden worden.

Konzept: Günter Jeschonnek · Gestaltung: Michael de Maizière · Mitarbeit: Henrik Frankemölle

Zum Gesamtprojekt
www.gleis69.de

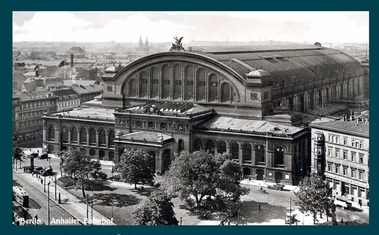
www.stolpersteine-berlin.de

www.lastseen.de

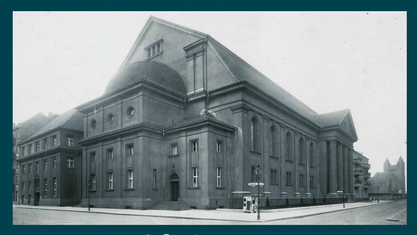


Ehemaliger Güterbahnhof Grunewald mit Gleis 17
© Christian Rothe

Güterbahnhof Moabit mit Gleis 69, der Laderampe und Ladestraße für die Gleise 81 und 82 © „Eisenbahnfotografien 1926-1940 von Hans Schimanski", Josef Kaiser (Hrsg.), Ludwigshafen 2015



Anhalter Bahnhof © Sammlung Axel Mauruszat



Synagoge Levetzowstraße © Berlin Museum

»Am Vormittag [des 18. Oktober 1941] begann die sogenannte ›Ausschleusung aus dem Sammellager‹ und die Verbringung der Transportteilnehmer nach dem Bahnhof Grunewald bei strömendem Regen. Die SS hatte ihre offenen Lastwagen vorfahren lassen […] diese durften aber nur Schwache und Kinder benutzen, alle anderen mußten in einem langen Zuge durch die Stadt laufen.«

Auszug aus den Erinnerungen von Hildegard Henschel (1947). Sie war die Ehefrau des letzten Vorsitzenden der Jüdischen Gemeinde in Berlin und Überlebende des Ghettos Theresienstadt.